

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernzuträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 47.

Freitag den 24. Februar.

1905.

## Bestellungen

auf unsere wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“  
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den  
Monat März von der Post zum Preise  
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegengenommen.  
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere  
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem  
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer  
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen  
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten  
unsere geschätzten Leser um freudl. Empfehlung  
unseres Blattes.

Geschäftsstelle  
des „Merseburger Correspondent“.

## Deutschland und Russland.

Ueber die Rolle Deutschlands im russisch-  
japanischen Krieg veröffentlicht die „Köln. Zig.“  
unter der Ueberschrift „Vermittlung und Ein-  
mischung“ einen offiziellen Artikel aus Berlin, dessen  
Inhalt alsbald durch das „Wolffsche Telegraphen-  
bureau“ weiter verbreitet worden ist. Gegenüber  
Gerüchten, daß eine Friedensvermittlung von Frank-  
reich oder England ausgehen werde, heißt es in dem  
offiziösen Artikel:

„Es bleibt auch für sie die Tatsache bestehen,  
daß bis heute weder Russland noch Japan Neigung  
zeigen, eine Vermittlung anzunehmen. Was ins-  
besondere Russland anbelangt, so sind genug offizielle  
Erklärungen ergangen, wonach Russland von keiner  
Vermittlung etwas wissen und seinen Streit mit  
Japan aus eigenen Kräften ausfechten will. Es  
liegt kein Anzeichen vor, daß an dieser russischen  
Auffassung in den wirklich maßgebenden Kreisen  
und bei der Person des Kaisers etwas geändert  
wurde.“

Der offiziöse Artikel der „Köln. Zig.“ bezeichnet es  
als vollkommen falsch, „daß Deutschland und der  
Deutsche Kaiser Russland sowohl darin  
bestärkten, den Krieg bis auf das äußerste  
durchzuführen, als auch den Liberalen im  
Innern keine Zugeständnisse zu machen.“  
Hieran schließt sich in der „Köln. Zig.“ folgende  
offizielle Versicherung:

„So wenig Deutschland an eine Friedens-  
vermittlung denkt, ebenso wenig kann es als seine  
Aufgabe betrachten, die Kriegspartei in Russland  
zu stärken oder Russland im Innern eine liberale  
oder reaktionäre Politik zu empfehlen. Weder in  
dem diplomatischen Verkehr beider Reiche, noch  
auch in den sehr freundlichen persönlichen Be-  
ziehungen des Deutschen Kaisers zum Kaiser von  
Russland ist jemals der Versuch gemacht worden,  
in irgend welcher Weise die innere Politik Rus-  
slands zu beeinflussen oder auch nur mit freund-  
schaftlichen Ratschlägen heranzutreten. Verdes würde  
dem Grundfatz der unbedingten Neutralität und  
Nichteinmischung in die auswärtigen, in noch  
höherem Grade aber in die inneren Angelegen-  
heiten eines befreundeten Staates nicht entsprechen.  
Die Geschichte bietet der Beispiele genug von un-  
erwarteten Maßregeln, die nachher zum Nachteil  
des Ratgebers ausgefallen sind, und die deutsche  
Regierung wird um so weniger in diesem  
Fehler verfallen, als ihre Politik von vornherein  
auf die strengste Neutralität und auf eine rein zu-  
schauende Rolle eingerichtet war.“

In einem zweiten offiziellen Artikel aus Berlin  
wird es als ganz natürlich bezeichnet, daß Prinz  
Leopold, als er sich „vor Antritt seines Kommandos  
bei der russischen Armee“ einer Forderung der Höf-  
lichkeit entsprechend zuerst beim Kaiser von Rus-  
sland vorstellte, dabei durch ein Handschreiben

des Kaisers Wilhelm eingeführt wurde.  
Weitere Aufgaben als die persönliche An-  
meldung beim Zaren seien dem Prinzen nicht ge-  
stellt worden, am allerwenigsten sei davon die Rede,  
daß Prinz Leopold „mit einem politischen oder  
gar auf Friedensvermittlung gerichteten  
Auftrag beauftragt gewesen sei, was mit dem sowohl  
für die inneren wie die auswärtigen Angelegenheiten  
Russlands unbedingten geltenden Neutralitäts-  
prinzip unvereinbar gewesen wäre.“ Die Reise des  
Prinzen habe sich lediglich im Rahmen eines  
militärisch-höfischen Besuches bewegt.

## Zur Lage in Russland.

Das Ministerratskomitee berät weiter. Ob etwas  
bei den Beratungen herauskommt, ist eine andere  
Frage. Am Dienstag wurde im Ministerrats-  
mitteil, daß der Kaiser auf Antrag der Synode  
die Befreiung von 7 Personen aus Kloster-  
kerker gestattet habe. Hierauf ging das Komitee zur  
Behandlung des Sektentwens über, behandelte  
die Lage der altgläubigen Geistlichen, erörterte sodann  
die Frage, betreffend die Erteilung der Erlaubnis  
zur Führung des Pastorentitels, zur Verrichtung  
privater und öffentlicher kirchlicher Handlungen, zur  
Erteilung von Religions-Unterricht an Kindern  
von Sektieren und zur Führung der Zivilstands-  
bücher unter behördlicher Kontrolle. Ferner erörterte  
das Ministerratskomitee die Frage, ob es wünsch-  
bar sei, den Altgläubigen zu gestatten, eigene Schulen  
zu eröffnen, Druckereien zu veröffentlichen und  
Mischchen einzugehen. — Der Großfürst Paul  
ist am Dienstag in Jaroslawo Selo angekommen.

Das ganze Kaukasus-Gebiet ist, wie dem  
„Bor.“ berichtet wird, vom Aufwuhrgreifen.  
Die Armenier, Osseten und Giseken haben sich  
gegen das Jarat verbündet. Nach Gerüchten ist das  
Militär zerstreut worden. Die Aufständischen sollen  
den Truppen die Waffen, selbst Kanonen, abgenommen  
haben. Der Gouverneur werde von der Bevölkerung  
gefangen gehalten. Die Revolutionäre bilden Lager  
außerhalb der Städte. Telegraphen- und Eisenbahn-  
verkehr ist zerstört. Die Dampfer werden in Batum  
nicht ausgeladen. (?) Nach den letzten Berichten  
herstcht im Kaukasus unter Armeniern und  
Tataren ein regelrechtes Schlachten und  
Morgeln. Alle Kontore sind geschlossen. Die Auf-  
gabe von Telegrammen an die Petersburger Ver-  
waltungen kann nur unter Revolverbeschüssen erzwungen  
werden. In Wibi-Gibat sind in den dortigen  
Petroleumquellen furchtbare Brände ausgebrochen.  
Schutz dagegen gibt es nicht, die Administration ist  
untätig. Gerüchweise wird behauptet, daß Passagier-  
züge der Petrowsko-Batumer-Bahn zum Engleisen  
gebracht wurden. Ein „Wolff“-Telegramm aus Batum  
von Mittwochabend besagt: Die blutigen Zusammen-  
stöße in der Stadt dauern an. Die Straßen  
sind voll von Leichen.

Zur Streifbewegung liegen folgende Berichte  
vor: Der Zug Warschau-Wien, der regelmäßig um  
12 1/2 mittags abgeht, ist am Mittwoch nicht abge-  
gangen. Der allgemeine Ausstand sämtlicher Eisen-  
bahnen wird erwartet. — In Warschau wurden die  
Polizeibeamten auf Anordnung des Polizeichefs  
mit Browninrevolvern bewaffnet. Die Beamten der  
Versicherungsgesellschaft „Roszia“ sind in den Aus-  
stand getreten. — Nach einer amtlichen  
Meldung aus Sosnowice wurde der dort um  
9 Uhr früh eingetretene preussische Güterzug von  
dem russischen Eisenbahnpersonal nicht zur Weiter-  
förderung angenommen. — Auf der Briandker Linie  
der Bahn Moskau-Kiew-Woronezh sind die An-  
gestellten in den Ausstand getreten: es verkehrten  
keine Züge. — In Libau ist der allgemeine Aus-  
stand beendet.

Aus Warschau wird dem „Berl. Lok.-Anz.“  
gemeldet: Der Verkehrsminister telegraphierte,  
daß auf Allerhöchsten Befehl alle Forder-  
ungen der Arbeiter an den Staatsbahnen

unverzüglich summarisch bewilligt werden  
sollen. — In Riga demontierten nach Privatnach-  
richten am Mittwoch die Ausführenden die Fabriken.  
In der Petersburger Vorstadt ist es zu heftigen  
Krawallen gekommen. Kofaken und Dragoner hieben  
in die Menge ein.

In Rußland-Polen hat sich die Lage nicht verändert.  
In Warschau nimmt der Schülerstreik große Dimen-  
sionen an. Fast alle Schulen Polens sind geschlossen. Vor  
den Schullokalen sind Polizei, Gendarmen- und Miliz-  
patrouillen postiert; es wird über viele Zusammenstöße mit  
wichtigen Kindern und über Verhaftungen berichtet.  
Auch die Volksschulen werden jetzt von der Ausführendenbewegung  
erfaßt, nicht nur Warschau, sondern auch in den polnischen  
Landgemeinden. In den Bezirken Lomza, Plozd und Sedlce  
haben die Bauern einer Stelle von östlichen Gemeinden sich  
geweiht, ihre Kinder zur Schule zu schicken; sie wollten auch  
keine Beiträge mehr zur Erhaltung der Schulen zahlen, solange  
der Unterricht nicht in polnischer Sprache erteilt. Infolge-  
dessen mußten die Gemeinderäten in Gierowce, Stanislaw,  
Koziegowie und an anderen Orten vorläufig geschlossen werden.

— Die Situation an der Wien-Warschau-Bahn  
verschärmt sich mit jeder Stunde, ein allgemeiner Ausstand  
droht dort zum 1. März. Heute früh hat auf der Inter-  
station Kallisz ein Verhängnis aus Wlodek auf einen  
stehenden Kaffee auf. Sieben Personen wurden leicht ver-  
wundet, sechs Verwundete und die Lokomotive gerammt.  
— Im Einvernehmen mit dem General-Gouvernement hat der  
Kaiser des Kaiserlichen Hofes befohlen, alle öffentlichen  
Anstalten bis auf weiteres zu schließen, mit Aus-  
nahme einiger weniger Anstalten, wo vorwiegend Kinder  
orthodoxer Mission unterrichtet werden. In Lodz haben die  
Fabriken begonnen, neue Arbeiter zu den alten Bedingungen  
einzustellen.

Den „Derichtlichen Wandern“ zufolge wurden zwischen  
Sosnowice und Dombrowka die Schienen der Hauptstrecke auf-  
gehoben. Ein Güterzug ist infolgedessen entgleist und wurde  
von Russländern geplündert.

## Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz meldet ein aus japa-  
nischer Quelle stammendes „Neuer“-Telegramm:  
Ungefähr 300 Russen erreichten Montagabend die  
Eisenbahn zwischen Haihsing und Tschifschik und  
verließen sie oberflächlich; sie verließen wiederum die  
Neutralität des Gebietes westlich von Iachow; es ist  
nicht gemeldet, ob chinesische Soldaten dort gewesen  
sind. Augencheinlich verließen die Dorfbesitzer die  
Russen gut mit Nachrichten über die Verteilung der  
japanischen Streitkräfte. Die Zerstörung an dem  
Eisenbahnhöfchen wurde sofort wieder in Ordnung  
gebracht; die Russen hatten sich, ohne es zu einem  
Kampf kommen zu lassen, zurückgezogen.

Ferner wird über Tokio gemeldet, daß die Russen  
fortgesetzt einzelne Teile der japanischen Stellung be-  
schließen; in letzter Zeit haben die Russen eine Anzahl  
schwerer Geschütze in Tsushima, zwei Meilen westlich  
Tschang, aufgestellt. Die Patrouillen von beiden  
Armeen sind Montagabend westlich von Chahapao  
zusammengestoßen, woraus sich ein scharfes Gefecht  
entwickelte.

Die Japaner besetzten, so meldet der „Tag“,  
stark die Linie von Sandebu bis Kiamun sowie das  
Gelände von Sandebu. Alle Dörfer sind durch be-  
deckte Wege miteinander verbunden. Es sind Anzeichen  
vorhanden, daß Sandebu nur als vorgeschobene  
Stellung dient, während sich die Hauptlinie der japa-  
nischen Batterie südlich von Sandebu ausdehnt.  
Die Städte Dyamas, Kurofisi und Otsu befinden  
sich in Kiangsin, das von den Japanern stark besetzt  
worden ist. Von der Armee Kogis steht die neunte  
Division und ein Teil der ersten Division ebenfalls fest.  
Die Japaner haben furchtbar unter der Kälte gelitten,  
die 23 Grad erreicht. Ihre Hospitaler sind von  
Kranken mit erfrorzener Gliedmaßen überfüllt. Sie  
nehmen ihren Soldaten die Kleider ab, um zu  
verhindern, daß, falls einzelne gefangen werden, ihre  
Truppenstücke bekannt werden. In einem Geheim-  
befehl Otsu vom 19. November wird unter anderem  
gesagt: „Trotz aller Mühe und Anstrengung ist es  
uns doch noch nicht gelungen, den Feind nieder-  
zuwerfen. Der schwere Kampf beginnt erst. Alle  
in der Armee müssen wissen, daß es bis zum  
Friedensschluß noch lange dauern wird.“ — Nach  
einer Meldung aus Chabin zeigt sich auch in der  
Gegend von Wobune dicht an der Grenze der

Mongolei) eine Schwanzfahnenbande von etwa 4000 Mann, bei der sich viele Japaner und frühere chinesische Soldaten befinden. Die Bande ist mit japanischen Gewehren bewaffnet; sie raubt und mordet in den Grenzgebieten. Ihr Anführer ist ein gewisser Kumulin, der besonders gegen die chinesischen Christen wüthet, die einen Lohn ermordet haben sollen.

Gegenüber den russischen Beschuldigungen, wonach die japanischen Behörden in Port Arthur angegriffen worden, daß sie versuchen, Privatpersonen mit Gewalt zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um ihr Eigentum zu beschlagnahmen, wird von japanischer Seite erklärt, daß eine solche Beschuldigung gänzlich unbegründet und nichts weiter als Mährchen sei. Die japanischen Behörden hätten von Anfang an alles getan, was in ihrer Macht stünde, um alles Privatvermögen der Ausländer dem Sinne der Uebergabeverhandlung von Port Arthur gemäß zu schützen, und es könne ihnen nichts ferner liegen, als irgend einen Russen durch Schikanen zum Verlassen der Stadt zu zwingen.

Der Bau von 25 Torpedoboottzerhörern hat die japanische Regierung unermüßlich angeordnet. Hieron sollen 15 auf den Werften der Regierung und die übrigen auf Privatwerften gebaut werden.

Die beiden in Fichiu verhafteten Chinesen sagen über die Ermordung der beiden Marineattachés v. Gilsenbeim und de Curville wie folgt aus: Die Attachés hätten zusammen mit einem russischen Zwölfsten eine mit fünf Chinesen bemannte Schunte genommen. Als sie auf der Höhe von Kiautschau waren, hätten die Chinesen, die das Gerannabens eines Sturmes fürchteten, darauf bestanden, nach der Taubenbucht zurückzukehren, die Reisenden hätten jedoch versucht, sie zur Weiterfahrt zu zwingen. Darauf habe sich ein Kampf entpinnen, bei dem die drei Europäer über Bord geworfen worden seien. Darauf seien die fünf Chinesen, da sie sich nach Port Arthur zurückzulehnen fürchteten, mit der Schunte nach Kiautschau zu nördlich von Fichiu gefahren. Die an der Mordtat schuldigen Chinesen sind hier durch Mithilfe aus Port Arthur identifiziert worden, die seiner Zeit die Schunte für die Attachés gemietet hatten. Die Verhaftung der anderen drei in die Angelegenheit verwickelten Chinesen wird erwartet.

Der Frieden scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Zwar will „Daily Mail“ wissen, daß die japanische Friedensbedingungen folgende sein würden: 1. Rückgabe der ganzen Mandchurien an China unter der Verpflichtung, daß China für gute Regierung sorgte und das Land für den Handel öffnete; 2. Port Arthur erhält japanische Garnison; 3. Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea; 4. Auslieferung der in neutralen Häfen festgehaltenen russischen Schiffe an Japan, nämlich „Ghloriet“ und fünf oder sechs Torpedoboote in Kiautschau, „Koslov“ und andere Zerstörer in Schanghai, „Diana“ in Seigon; 5. Zahlung einer Entschädigung an Japan, welche die Kriegskosten bildet; 6. Belegung Vladivostoks durch die Japaner zur vollständigen Zahlung der Kriegskosten; diese Zahlung hat in zwei Raten zu geschehen; 7. Abgabe der Insel Sachalin an Japan. Als jedoch ein Vertreter des „Bureau des Affaires“ eine diesem Bureau über Friedensausichten zugegangene Depesche aus Petersburg den japanischen Gesandten Siemone Hayashi vorlegte, erkannte der Gesandte zwar an, daß die Depesche interessant und von Bedeutung sei, erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Friedensbedingungen für seine Regierung angenommen sein würden, da er keinerlei auf einen schließlichen Friedensschluß hindedeutende Nachrichten habe. Der Gesandte erklärte weiter, die ersten Schritte zu Friedensverhandlungen könnten nicht von Japan ausgehen; was die Wahrscheinlichkeit anbetrifft, daß Japan solche Schritte unternehmen werde, so sehe er keinen neuen Grund dafür, ausgenommen möglichst weit den inneren Zustand des Landes, das noch nicht beruhigt sei.

Das vorhin erwähnte Neutliche Telegramm lautet: Ingedrückt offizieller Mitteilungen erhebt sich aus einer sich hoher Ökonomie erweisenden Quelle die Information, daß die Frage des Friedens vom Kaiser Wilhelms nicht allein formell existiert, sondern daß man sich über die Bedingungen, auf Grund deren England zum Friedensschlusse bereit sei, tatsächlich wie folgt geeinigt habe: Korea soll unter japanische Einfluss kommen, Port Arthur und die Miantung-Halbinsel an Japan abgetreten werden, Vladivostok als neutraler Hafen nach dem System der offenen Häfen erklärt werden, die chinesische Mandschurien unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt und die Mandschurien bis Chargin hinaus als integrierender Teil des chinesischen Reichs zurückgegeben werden. Eine Schwierigkeit liegt in der Erledigung der Frage der Entschädigung, worauf Japan besteht, doch wird angenommen, daß diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich ist. Obwohl es sehr zu wünschen ist, daß England eine weitere Schlacht wegen der, die man zur Entscheidung gelangt, hält man doch von glaubwürdiger Seite hier an der Meinung fest, daß angesichts der inneren Lage und der enormen Schwierigkeit, den Krieg fortzuführen, der Friede auf Grund der oben genannten Bedingungen abgeschlossen werde, wenn es gelingt, die Entschädigungsfrage innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums zu ordnen.

## Deutsch-Südwestafrika.

Ueber neue Operationen in Deutsch-Südwestafrika berichtet folgendes Telegramm des Generals v. Trotha: Die zweite Kompagnie Regimentes 1 ist nach Otjimbingur zur Aufklärung vorgegangen, wo am 13. Februar die Telegraphenstation von einer Sottentotenbande angegriffen worden war. Nach

ihrer Rückkehr soll am 21. Februar ein Detachement unter Hauptmann von Zuehl, bestehend aus der 2. Kompagnie Regimentes 1, 10. Kompagnie Regimentes 2 und Halbbatterie Zuhlmann von Otjimbingur den Hudyb aufwärts marschieren, um Nordketanienbanden, die östlich Maltahöhe festgestellt worden sind, auszureizen.

Aus Wilhelmshafen wird gemeldet: Das Marine-Expeditionskorps kehrt schon im Monat März aus Südwestafrika in die Heimat zurück und zwar in zwei Staffeln. Erste Staffel bestehend aus der 3. und 4. Kompagnie, zwei Drittel der Maschinensanitäts-Abteilung und der halben Sanitätskolonne, zusammen 8 Offiziere, 4 Portepeueroffiziere, 286 Mann. Am 5. März tritt die erste Staffel die Heimreise von Swakopmund an. Die zweite Staffel, bestehend aus dem Stabe, der 1. und 2. Kompagnie, Rest der Maschinensanitätskompagnie, der Hälfte der Sanitätskolonne, in Stärke von 10 Offizieren, 5 Portepeueroffizieren und 176 Mann. Die zweite Staffel wird am 20. März die Heimreise von Swakopmund antreten.

Von Deutsch-Südwestafrika entwirft Et. v. Koge im zweiten Februarheft der Zeitschrift „Zukunft“ folgende Schilderung: „Eine unwirthliche, verandete Küste, ohne helles Grün, ohne große Flüsse, ohne gute Häfen. Ewig lange Parallelen von Sanddünen sperren den Eintritt in das Innere. Wenn man sie aber mühsam überklettert hat, oder, was ebenso anstrengend ist, über den Khanfluß hinaus auf dem Bahle östwärts gefahren ist, wundert man sich, was der öde Küstenraum denn eigentlich verteidigen sollte vor den weißen Eindringlingen aus dem Norden. Ein Drittel Schafweide; ein Drittel, im Zentrum, Viehland; und ein Drittel, im unbedeckten Norden, dort wo die vielgeriefenen Dammkünen liegen, sumpfiges Malaria-gebiet voll ungezählter Moskito's und Dambos. Zwischenbüsch weicher, schmale Streifen rieselbaren Ackerlandes, längs der mächtigen leeren Flußbette, die in wenigen Stunden eines Himmelssturzens an Wasser zu entfüren vermögen, der das durstende Erdreich auf Monate tränken könnte. Und alles öde, dürr, abstoßend. Dornbüsch, Parlandschaft, schwarze, glühende, nadt, von Leonen abgegriffene Bergketten. Allerdings, wenn einmal Regen fällt, dann blüht aus dem toten Sande, dem steinigten Boden urplötzlich ein Ozean von wogenden Grasfeldern, dann fliehet selbst die verschrampte alte Jungfer Kalahari sich in ein Brautgewand der selbsten Hoffnung — das ach so bald wieder zerfällt, vermodert, sich schneller in Asche zerfällt als das Belagungsgebirge der reinlichen spanischen Königin. Mich erinnert das Land, besonders die südlichen zwei Drittel, in denen sich jetzt der Krieg geführt wurde, an nichts so sehr als das Innere Australiens. Dasselbe Klima, dasselbe Landschaftsbild, dieselbe Menschenfeindlichkeit, derselbe Einbruch von Uraler.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte am Dienstag bei der Beratung der Rekrutenvorlage der Abg. Fresl, solange dem tschechischen Volk seine natürlichen Rechte nicht gegeben werden, müsse es die Arme als eine ihm feindsich betrachten, deren Dienste es gegebenenfalls entsagen und deren Kommandanten es eventuell dem Gehorsam verweigern würde. Abg. Marchet meinte, daß die wirtschaftliche Trennung des Reiches eine Teilung der Arme zur Folge hätte. Durch die Ungarn gewährten Konzeptionen hore die Arme auf, eine gemeinsame Institution zu sein. Das Parlament werde den Ministerpräsidenten nachdrücklich bei der Vorbereitung einer etwaigen wirtschaftlichen Trennung unterstützen. Der altdeutsche Abg. Tschan beantragte die Rekrutenvorlage zurückzustellen bis zur Regelung der zwischen beiden Reichshälften schwebenden militärischen Fragen. Er betonte, daß durch die Annahme des kaiserlichen Militärprogramms die Einheit der Arme nur mehr äußerlich bestehe. Am Mittwoch nahm das Abgeordnetenhause die Wahl des Präsidenten vor. Graf Beter wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt, und erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen. Das Haus setzte sodann die Beratung der Rekrutenvorlage fort. — Der Ministerpräsident in Ungarn meldet, „Wolffs Bureau“: Wie verlautet, ist die vereinigte Opposition geneigt, das Kabinett Daranyi als Uebergangsinstitut in der Weise zu unterstützen, daß ihm ein viermonatiges Budgetprovisorium, das Wahlreformgesetz und das Rekrutenkontingent beivilligt wird. Die weitere Unterstützung wird davon abhängig gemacht, daß die Politik des Kabinetts den Anschauungen der Rekrutpartei entspreche. Heute abend werden Versammlungen der einzelnen oppositionellen Fraktionen betreffend ihre Stellungnahme zum Kabinett Daranyi beraten. Hierauf wird Graf Andrássy sich nach Wien begeben, um dem Kaiser zu berichten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß

der Kombination Daranyi noch bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen. Daranyi sei nicht geneigt, die Kabinettsbildung zu übernehmen, bevor er sich überzeugt habe, daß sogar die sehr beschränkte Unterstützung, auf die er gerechnet habe, nicht von der Gesamtheit der vereinigten Opposition gewährt wird. — Das Abgeordnetenhause beschloß auf Antrag des Präsidenten, bis zur Bildung des neuen Kabinetts keine Sitzungen abzuhalten. Sollte bis zum 8. März das Kabinett nicht gebildet sein, so solle das Haus an diesem Tage unbeschäftigt zusammenkommen.

**Frankreich.** In der Deputiertenkammer wurde am Dienstag die Beratung des Marinebudgets fortgesetzt. Berichterstatter Vos erklärte, hinsichtlich des Baues und der Ausrüstung der Schiffe habe Deutschland unter Aufwendung der gleichen Kosten und in demselben Zeitraum bessere Resultate erzielt als Frankreich. Der Munitionsvorrat der französischen Marine sei ungenügend und würde z. B. beim Mittelmeergeschwader in zwei Stunden aufgebraucht sein. (Beste Bewegung auf allen Seiten.) Auch die Kohlenvorräte seien ungenügend. (Unruhe.) Vos rügt die Verzögerung im Bau neuer Schiffe. Admiral Dienam greift den früheren Marineminister Pelletan heftig an, welcher die Angelegenheit in der Marine eingeführt, die Dienstordnung und die Gesetze verlegt, Admirale geopfert, Disziplinlosigkeit in der Marine und das Vorkommen der Offiziere eingeführt habe. (Beifall.) Er hofft, daß der jetzige Minister Thomon die begangenen Fehler wieder gut machen werde. Seinem Abschied habe er, Meiner, genommen, weil er bei der Ueberlage Frankreichs eine hervorragende Rolle nicht spielen wollte, und er hoffe, daß Thomon den Posten seines Vorgängers Genugthuung werde zuteil werden lassen. Auch der sozialistische Deputierte Rouanet hat eine Intervention über die von den Kolonialbeamten verübten Grausamkeiten in Französisch-Kongo angekündigt. Der Deputierte Le Riffé verurtheilt eine Meise Schiffsrüde, welche zum größten Theil die Bevölkerung für die von den Zeitungen gemeldeten Grausamkeiten Fouquet und seiner Mitschuldigen benehmen.

**Schweiz.** Beim schweizerischen Bundespräsidenten hat, gutem Vernehmen nach, die russische Gesandtschaft in Bern Vorstellungen erhoben wegen der Veranlassung einer Geldsammlung auf den öffentlichen Wegen von Bern zugunsten der Opfer des russischen Aufstandes, wegen der Beteiligung eines Mitgliedes des Berner Gemeinderates an dieser Veranstaltung, sowie wegen der befristeten Erache, die ein Teil der schweizerischen Presse gegenüber der russischen Regierung und dem Kaiser von Rußland führt.

**Rußland.** Das Bandenwesen dauert in Mazedonien fort. Aus Moskau wird gemeldet, daß am Montag 20 auf der Rückkehr nach Zowil befindliche patriarchalische Bauern 21 Kilometer nordwestlich von Katerwa von einer bulgarischen Bande überfallen und 2 derselben getödtet wurden. Details fehlen.

**England.** Im englischen Oberhaus brachte am Dienstag der Parlamentssekretär des Kriegsamtts Carl of Donoughmore eine Gesetzentwurf vor, welche die Regierung ermächtigt, in Zeiten, wo die Miliz durch eine besondere Proklamation zum aktiven Dienst bei den Fahnen einberufen ist, auch Milizmannschaften für den Dienst im Auslande anzuwerben. Bisher konnten von den Milizmannschaften nur solche, die sich freiwillig erboten, nach dem Auslande gefandt werden. Im Laufe der Beratung besprach Carl Donoughmore das neue mit Rücksicht auf genügende Truppenbeschaffung für Indien aufgestellte Rekrutierungssystem, nach welchem die Mannschaften zu neunjährigen Dienst bei den Fahnen angeworben werden, und erklärte, daß dessen Wirkung durchaus befriedigend sei, denn in der Zeit vom 27. Oktober bis zum 11. Februar seien 8427 Mann angeworben worden. Das Oberhaus nahm nach längerer Debatte die Vorlage an.

## Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser unternahm am Dienstag nachmittag einen Ausritt und empfing nach der Abkunft den Reichsfinanzler Grafen von Bülow. Offener Morgen unternahm er den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten, sprach beim Reichsfinanzler vor und hörte im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wilhelm Geheimen Rades Dr. v. Lucanus, des Hausministers v. Welck und des Hofmarschalls v. Trotha. Nachmittags machte der Kaiser einen Spazierritt.

(Ein verdienstvoller Mann) ist der Oberhofmarschall des Kaisers Graf August zu Eulenburg. Er erhielt nach der „National-Ztg.“ jüngst vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit dem Großkreuz des bulgarischen Verdienstordens mit Brillanten seinen 75. Orden, wobei „die kleineren Denkmünzen und Medaillen“ noch garnicht immer mitgerechnet sind.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Bekanntmachung.**

**Annahme von Postsendungen durch die Landbriefträger u. Postfilialstellenhaber.**  
Jeder Landbriefträger führt auf seinem Befehlsgang ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Verlangabe, Einschreibungen, Postnachrichten, genehmigten Paketen und Nachnahmen dienlich ist. Es liegt im eigenen Interesse der Betreuer, daß sie die dem Landbriefträger mitzugebenden Gegenstände in das Annahmebuch des Landbriefträgers, oder, sofern die Einlieferung bei einer Postfilialstelle erfolgt, in deren Annahmebuch unmittelbar eintragen, oder sich doch überzeugen, daß der Landbriefträger oder der Postfilialstellenhaber die Eintragung richtig bewirkt hat.

Merseburg, den 21. Februar 1905.  
Kaiserliches Postamt.  
Lattiermann.

**Bekanntmachung.**

Von dem Magistrat in Merseburg, als dem Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an dem gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 31. Dezember 1872 beschlossenen Separationsvertrag von Merseburg, (Bst. Nr. Nr. 244, 256) begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (R.-S. S. 105) beantragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der vor den Planblättern Nr. 809 bis 901 belegenen Stücke des im Reg. § 20 Nr. 138 verzeichneten Beiges Nr. 111 b — begünstigt durch Nr. 271 — an die Erben der Eskar und Hermann Steiner hierorts für 250.000 Mk.  
Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einprüche innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzukündigen.  
Merseburg, den 17. Februar 1905.  
Königliche Generalkommission.  
Nr. 277 VI. von Reg.

**Öffentliche Sitzung**

der Stadtverordneten-Versammlung  
Montag den 27. Februar 1905,  
abends 6 Uhr,  
Tagesordnung:  
1) Windböden am Dache der Kaserne R.  
2) Verpachtung eines Ackerplanes.  
Geheim Sitzung.  
Personalien.  
Merseburg, den 20. Februar 1905.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
H. Baer.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 25. d. M.,  
vorm. 10 Uhr,  
versteigere ich im Casino hier  
5100 Stück Zigarren.  
Merseburg, den 23. Februar 1905.  
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

**Feldverkauf.**

Der in der Flur Preßlich, Plan 14 u. 15, belegene, zur Louis-Trenschel'schen Kontursmaße gehörige Acker von 7 Sektar 66 Ar soll im ganzen oder einzelnen Parzellen freihändig verkauft werden. Gebote bitte ich bis 1. März d. J. in meinem Kontor große Ritterstraße Nr. 15 abzugeben.  
Merseburg, den 23. Februar 1905.  
Paul Thiele, Kontursverwalter.

**Scheune**

beabsichtige ich freihändig zu verkaufen und bitte ich um Abgabe von Geboten.  
Merseburg, den 23. Februar 1905.  
Paul Thiele, Kontursverwalter.

**kleines Logis an einzelne Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen**

- Globianerstraße 1.**  
Eine Wohnung, Stube, zwei Kammern, Stall, für 78 Mk. sofort oder 1. April zu vermieten
- ar. Ecktstraße 9.**  
Eine kleine Stube für einzelne Person zu vermieten  
Reumarkt 27/28.
- Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Zaler.  
**Globianerstraße 20 a.**

**Schlafstelle offen**

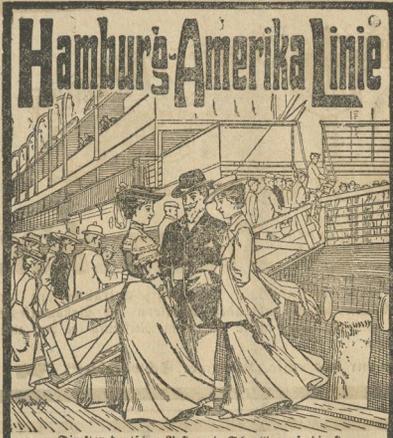
Gotthardsstraße 28, 2. Etz.  
**Möblierte Zimmer**  
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen  
**Dammstraße 7.**  
Bestes geräumiges

**Einfamilienhaus**

mit Garten zu kaufen oder mieten gesucht. Ausführliche Offerten mit Offerte 23 F an die Exped. d. Bl. erbeten.

**3200 Mark**

per 1. April von pflanzlichem Zinszahler auf Hausgrundstück in Mitte der Stadt gesucht. Auskünfte erteilt die Exped. d. Bl.



**Hamburg-Amerika Linie**  
Direktor deutscher Post- und Schnellpostdienst  
Personen-Verförderung  
nach  
allen Weltteilen  
vornehmlich auf den Linien  
**Hamburg - Dover - Newyork**  
Hamburg - Cherbourg - Newyork  
Hamburg - Brasilien  
Hamburg - London  
Hamburg - Ostindien  
Hamburg - Ostasien  
Hamburg - Ostafrika  
Hamburg - Ostaustralien  
Hamburg - Ostpolen  
Hamburg - Ostspanien  
Hamburg - Ostamerika  
Hamburg - Ostasien  
Hamburg - Ostafrika  
Hamburg - Ostaustralien  
Hamburg - Ostpolen  
Hamburg - Ostspanien  
Hamburg - Ostamerika  
Die Schiffe der Hamburg-Amerika Linie bieten bei unangenehmer Verlegung vorzüglichste Belegeliegenheit sowohl für Kajüten- als Zwischendecks-Passagiere.  
**Vergnügungsreisen zur See:**  
Weltumfahrten  
Nordlandfahrten  
Mittelmeerfahrten  
Orientsfahrt  
Für stielere Wände  
Nach England, Irland und Schottland  
Wegen nach berühmten Seebädern.  
**Kurzfahrten zur See.**  
Mehre Auskünfte erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die Abteilung Personenverkehr der  
**Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**  
In Halle a. S.: Georg Schütz, Langgasse 12.

**Mode und Haus.**  
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.  
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
Abonnements zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu 1 Mk. und allen Postanstalten.  
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwert, Berlin W. 35.  
Welt über 100000 Abonnenten.

Ein großer Transport 1/2—1 jähriger  
österreichischer  
**Färsen und Bullen,**  
sowie sehr schöner  
**sprungfähiger Bullen**  
ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.  
**L. Nürnberger.**

Der beste Dünger ist  
**Peru-Guano**  
„Füllhornmarke“  
der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.  
Wer einen Zehlfuder an einem gut gedüngten und eingeführten Geschäft findet, welches  
**sichere Existenz**  
verbürgt, darf auf ein Inserat in weiterbreitetem Blatte mit Sicherheit zahlreiche Offerten erwarten. Man wende sich beifolgendem und rascher Erledigung an die Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H., Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Trockenschnitzel**  
hat abzugeben  
Noth's Ziegelei.  
**Zeitungs-Makulatur**  
und **Backpapier**  
hat auch in größeren Posten billig abzugeben  
Buchdruckerei **Th. Rössner.**

frisch eingetroffen:  
**feinste Enten, Puter und Puthennen, Capannen, Poularden, Perlhühner, Suppenhühner, wilde Kaninchen**  
empfeht  
**Emil Wolff.**  
**Gegen Husten u. Heiserkeit**  
empfeht

**Bonbon.**  
Althee-Epichwegerich-Zwiebel-Malz-Cachou-  
**Gustav Benner,**  
F. Friedr. Lichtenfeld,  
Gartenplan 7.

**Brennerei-Kopfwasser**  
von L. R. Bernhardt. Brauchweise ist das allerbeste Parfüm der Welt. Die Kraft der Brennerei ist geradezu überaus groß für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfschuppen, sodas sich kein Schimm und Schuppen wieder bildet.  
a Glas 2,50 Mk., 1,50 Mk. n. 75 Pf.

**Französische Haarfarbe**  
von Jean Rabot in Paris.  
Greise und rote Haare färbt braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann erlaubt, die Haare nicht und die Haare färbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.  
a Karton Mk. 2,50.

**Loosenwasser**  
gibt jedem Haar unverwundliche Locken und Wellenförmigkeit, a Glas Mk. 1, 0 u. 0,60 Mk.

**Guthaarns-Romade**  
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Quark des Gesichtes und Arme gefahrlos und schmerzlos.  
a Glas Mk. 1,50.

**Englischer Bart-Ruch**  
besitzt bei jungen Leuten nach einem kräftigen Bart und verstärkt dünn gewachsene Härte.  
a Glas 2,00.

**Wirten-Kopfwasser**  
hilft am besten gegen das Zittern der Kopfhare, kräftigt die Kopfschuppen, sodas sich kein Schimm wieder bildet.  
a Glas 1,50 und 2,50.

**Schwache Augen**  
werden nach dem Gebrauch des Zyrser Cuzian-Branntweins so gekräftigt daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. a Glas Mk. 1,50  
Derselbe ist auch ein haarfärbendes Kopf- und entfeuchtendes Mundwasser, Gebrauchsanweisung gratis.  
Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua de-silica, 10 Proz. Extrakt von Blüten und der Rinde des Cuzians.  
Verkaufsstelle im Haupt-Depot  
**Central-Drogerie**

Richard Kupper, Markt 10,  
und bei Richard Griebke,  
Fleisch- und Parfümerie-Geschäft.

**Neue Vollerhinge**  
a Stück 5 und 6 Pfa., in größeren Quantums billiger, empfiht  
**A. Speiser, Breitestr. 7.**

Werseher  
**Preßholzensteine,**  
**Luckenauer Briketts,**  
**Kiefern-Scheitholz,**

in Retzen und zerleinert, teilweise, liefert jedes Quantum zu billigen Tagespreisen.  
**Friedrich Bohle,**  
keine Ecktstraße 1.

**Schuh- u. Stiefelwaren**  
empfeht billig  
**Otto Biedel, Markt 5.**  
Reparaturen schnell und gut.

**AIS**  
Mitglied des Merseburger  
**Habatt-Spar-Vereins**  
genüßliche Vereinfachung auf sämtliche Kolonialwaren, Wein, Bier u.  
**5 Proz. Rabatt. 5 Proz.**  
**A. Speiser, Breitestr. 7.**

**FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN.**

Gegründet 1696

**Köstritzer Schwarzbier.**

Dieses allerberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Bekommeszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Bernhard Oeltzschner**, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.



**Markttaschen**  
mit Lederriemen  
Stk. 45, 65, 90 Pf., 1, —, 1,10 M.

**Markttaschen**  
mit Lederreifassung und prima Futter 1,68, 1,88, 2,10 Mf.

**C. F. Ritter,**  
Halle-S., Leipzigerstr. 90.  
Größtes Spezialhaus für Galanterie- und Spielwaren.

besteht auslässig **Solidaria-Fahrräder**  
auf Wunsch Teilzahlung.  
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-12 %  
monatlich. Rechenblätter von  
64 M. an. Zubehörteile sport-  
billig. Preisliste umsonst.

**I. Jendrosch & Co.**  
Charlottenburg 5. Nr. 89.

**Feld- und Garten-Samen**  
empfiehlt in bisheriger guter La. Qualität  
**Gustav Traxdorf,**  
vorm. Ferdinand Scharre,  
Neumarkt 77.

**Gesellschaftsverein „Frohsinn“**  
hält Sonntag den 26. d. M. seinen  
**II. Kapselabend**  
im „Augarer“ ab. Der Vorstand.

**Turnverein Schkopau.**  
Sonntag den 26. Febr.,  
abends 7 Uhr,



**Maskenball.**  
Für lebhafteste Unterhaltung  
ist bestens geeignet. Zur  
Ausführung kommt u. a.:

Das Hererolager  
u. die Geführung des Waterberges.  
Es ladet ein  
Der Vorstand.

**Kaiser-Wilhelmshalle.**  
**Welt-Panorama.**  
**Garda-See, Venedig.**  
Nächste Woche:  
Norwegen mit Andrees Ballonfahrt.

Eine  
**äußerst günstige Kaufgelegenheit**

bilden seit Jahren meine rühmlichst bekannten Marken

**hemdentuche, Louisianas, Renforcés, Maccotudie etc.**

aus edelstem Material hergestellt und in besserer Schasser Weise. Dem niederen Stand des Rohmaterials ist bereits jetzt schon bei der Kalkulation vollauf Rechnung getragen und werden bei Abnahme von

**20 Metern die ermässigten Stückpreise berechnet.**

Als unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit empfehle die Marken

**a 5,75 a 6,75 a 9,00**  
Iper 20 Meter-Stück.

**Otto Dobkowitz**  
Merseburg. Telephon 58.  
Musterversand nach Exp. d. V. portofrei.

**THEE-MESSMER**  
100 000 Familien getrunken. O. L. Zimmermann, Burgstrasse 15.

**KAUMANN'S** weltberühmte  
**Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähen von Stoffen und zur modernen Kunstnäherie. Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. Beste Garantie. Unterricht gratis.

**Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“**  
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Saal der Berggesellschaft in Halle a. S.  
Montag den 27. Februar,  
abends 7 1/2 Uhr,  
**Kammermusik-Abend**  
des Arno-Hill-Quartetts  
unter Mitwirkung von Mitgliedern des  
Leipziger Gewandhaus-Orchesters.  
**F. Schubert**, Octett F-dur, op. 166.  
**L. v. Beethoven**, Septet, Es-dur,  
op. 20. Raritäten zu M. 2,50, 1,55 und  
1,05 in der **Postmusikalienhandlung**  
**Veitrich Götze**, Halle a. S., gr. Stein-  
straße 14, Fernspr. 2335.

**Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“.**  
Sonntag den 28. Februar 1905, abends  
8 Uhr, in der „Auntenburg“  
**Theaterabend u. Tanz.**  
Zur Aufführung gelangt:  
**Hass und Versöhnung.**  
Vollständ. in 5 Akten.  
Der Vorstand.

**Weintraube.**  
Sonnabend und Sonntag  
großes **Bockbierfest**  
mit schmecklicher Damenbedienung  
in elegant decorierten Räumen.  
Sonnabend abend

**Konzert und humorist. Vorträge.**  
Sonntag früh  
**Speckfisch und ff. Bodwürstchen.**

**Zum alten Dessauer.**  
Sonnabend  
**ff. Bockbier. ff. Bockbraten.**  
Gibt auch außer dem Saale ab.

**Schlachtfest.**  
F. Dahn.  
Sonnabend

**Zur guten Quelle.**  
Sonnabend  
**Schlachtfest.**

**Hühner's Restauration.**  
Sonnabend  
**Schlachtfest.**

Ein ordentliches, fleißiges  
**Dienstmädchen**  
sucht per 1. April  
**Frieda Wolf, Rohmarkt 6.**

Ein ordentliches **Dienstmädchen**,  
am liebsten vom Lande, wird bei 50 Zflr  
Sohn gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
Per 1. April er. Suche ich ein nicht zu junges

**tüchtiges Mädchen**  
für Küche und Haus.  
Frau **E. Wirth, Galleisstr. 9.**  
Suche 1. April ein anständiges, fleißiges

**Dienstmädchen.**  
Frau **Bertha Dietrich,**  
Weihenellerstr. 27.

**Saubere Aufwartung**  
gesucht  
Steinitzstr. 9.

**Sausmädchen**  
mit guten Zeugnissen wird für 1. April in  
bessere Stelle gesucht **Entenplan 1, 1. Et.**  
Gesucht werden: Jagdauflieger, Pflanzungs-  
aufseher, Grubenauflieger, Arbeiter, Schacht-  
meister, Ober- u. Restaurationskellner, Kutsher,  
Bautechniker, Oberkammerdiener, Schweizer, Diener,  
Gärtner u. w. **2. Stellenbote, Braunschweig,**  
(Mildredstr.)

**Laube mit rotem Kopf und Schwanz**  
zugehörig. Gegen Interentionsgebühren abzugeben  
**Windberg 10.**

Abzugeben  
**Eine Kleiderbürste gefunden.**  
Friedrichstraße 1.  
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Der Verbandstag der Technischen Hochschulen Deutschlands, der am 18. und 19. Februar in Offenbach stattfand, fasste in der Frage der konfessionellen Korporationen folgenden Beschluss: Der Verbandstag spricht sich dahin aus, dass konfessionelle Korporationen als studentische Körperschaften eine Daseinsberechtigung nicht besitzen. Die gesamte Studentenchaft hat vielmehr die Pflicht, darüber zu wachen, dass die konfessionellen Spaltungen, von denen unser deutsches Volk zerissen ist, nicht in die Studentenchaft getragen werden, deren deutsche Tradition ist, bedingungslos für das Wohl des deutschen Volkes und das Gelingen deutscher Hochschulen einzutreten. Wenn auch die Rechte und Freiheiten der einzelnen Studierenden sowohl von den Behörden wie von der Studentenchaft in keiner Weise angegriffen werden dürfen, so kann doch die Studentenchaft der Technischen Hochschulen Deutschlands keineswegs solche Körperschaften als berechtigt anerkennen, die der angeführten Grundlage deutschen Studententums nicht entsprechen und trotzdem Anspruch darauf erheben, als studentische Körperschaft geachtet zu werden.

Der Konflikt der Marburger Studentenchaft mit dem preussischen Kultusministerium hat ein für beide Teile befriedigendes Ende erreicht. Die Studentenchaft veröffentlichte eine Erklärung, worin die entzündete Spannung auf gegenseitiges Mißverständnis zurückgeführt und der Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß man im Ministerium nicht daran denke, die akademische Freiheit zu beschränken.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Febr.) Im Reichstag kam es heute bei der dritten Beratung der Handelsverträge zu einer Generaldebatte über sämtliche Verträge. Nachdem Abg. Osel nochmals kurz den Standpunkt des Zentrum dargestellt hatte, sprach der Bundestag des Abgeordneten Gohlstein, der sich namens eines Teils der freisinnigen Vereinigung gegen den russischen und den österreichischen Vertrag aussprach, tief eine Veränderung des Staatsvertrages Grafen Potjomkin hervor. Dieser erging ihm außer in der Polemik gegen Solowen noch in einer Art von agrar-typhlophischer Betrachtung, indem er sich bemühte, nachzuweisen, daß die Agrarpolitik und die Sozialpolitik der Regierung in keinem Oegensatz länden. Die Agrarpolitik bezeichnete der Staatssekretär als ein notwendiges Übergangsmittel gegen das merkwürdige und baltische Arbeiten der gesamten Staatsmaschine. Es folgten dann noch einige Sätze der Abg. Hebermann v. Sonnenberg und des Agrarierführers v. Dudenburg. Vertreter sowohl der Reichstages als den Deutschen Reichstages, Abg. Kämpf motivierte die sich findende Haltung der Mehrheit mit dem Hinweis darauf, daß ein vertragsloser Zustand leicht die Gefahr mit sich bringe, daß der autonome Zolltarif in Kraft trete. Abgeordneter Womanschen erklärte, daß er mit einem Teil der freisinnigen Vereinigung für alle Verträge stimmen würde.

Bei der Abstimmung wurde der österreichische Handelsvertrag bei 4 Stimmenmehrheiten mit 226 gegen 79 Stimmen angenommen. Von der freisinnigen Volkspartei enthielt sich Dr. Müller-Meinungen, gegen den Antrag stimmten die Abg. Galkoff, Bargmann und Meyer-Johst. Der Handelsvertrag mit Rußland wurde mit 228 gegen 81 Stimmen bei 3 Stimmenmehrheiten angenommen. Von der freisinnigen Volkspartei stimmten gegen diesen Vertrag die Abgeordneten Bargmann, Galkoff, Meyer-Johst, Mugdan und Müller-Meinungen. Die freisinnige Volkspartei stimmte geschlossen für die Verträge mit Italien und Belgien und mit allen gegen die beiden Stimmen der Abg. Bargmann und Galkoff für die Handelsverträge mit Rumänien, der Schweiz und Serbien.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. Februar.) Im Abgeordnetenhaus wurde in der fortgesetzten Beratung des Antitrustgesetzes ausschließlich über das zu erwartende Schlußunterhandlungsgebot debattiert. Die Abg. Franzl und Kersch von der freisinnigen Volkspartei und der Exponenten der freisinnigen Volkspartei wählten hielten Abrechnung mit dem freirevolutionären Abg. Fein v. Zedlitz wegen dessen Aeußerung vom Dienstag, daß die Liquidation der Banken gegen das Schuldenkompromiß eine verlogene und schändliche Geste sei. Die freisinnigen Redner wiesen darauf hin, daß Herr v. Zedlitz nicht im geringsten den Beweis für einen derartigen Vorwurf erbracht habe. Und auch am Mittwoch ließ Herr v. Zedlitz in einer Erwiderung auf die Rede des Abg. Franzl diesen Beweis schuldig. Am Donnerstag wird die Beratung des Antitrustgesetzes fortgesetzt.

Der Kriegsminister hat der Budgetkommission des Reichstages mitteilen lassen, daß seine Gesundheit Fortschritte mache und er am Dienstag zur Beratung des Militäretats in der Kommission erscheinen werde.

In der Budgetkommission des Reichstages richtete bei der fortgesetzten Beratung des Etats der Reichseisenbahnen der Abg. Dr. Müller-Sagan an den Minister eine Anfrage wegen der Freifahrten der Militärlauber nach der bekannten Reichstagsresolution, die Staatsminister v. Budde dahin beantwortete, daß nach den Angaben des Kriegsministers vom Jahre 1901 bei Annahme einer Urlaubsreise der Soldaten sich der jährliche Bedarf für die Freifahrten auf 1250 000 Mk. stellen würde.

Zur Abänderung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes haben die freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei im Reichstag eine Resolution zum Etat des Reichsamt des Innern eingebracht, wonach, wenn ein Kind todeborn oder in der Geburt verstorben ist, die Anzeige auf dem Standesamt spätestens am nächstfolgenden Wochentage, nicht wie es bisher heißt, am nächstfolgenden Tage geschehen muß.

Ueber die Regelung des Automobilverkehrs hat die freisinnige Volkspartei zur zweiten Lesung des Reichsamt des Innern eine Resolution Dr. Müller-Meinungen eingebracht, der die verbündeten Regierungen ersucht, baldigst dafür zu sorgen, daß der Verkehr mit Automobilen auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen in Deutschland in einheitlicher Weise geregelt werde durch Festsetzung und Kontrolle der Geschwindigkeit usw.

Zum Schmiergeldverwesen hat die freisinnige Volkspartei zur zweiten Lesung des Etats des Reichsamt des Innern eine Resolution Müller-Meinungen eingebracht, die den Reichsfiskus ersucht, eine eingehende Untersuchung zu veranstalten über das Bestehen und den Umfang der Mißstände, welche durch die Bestechung von Angestellten durch Lieferanten zu Ungunsten der Arbeitgeber im gewerblichen Leben herbeigeführt werden und bei der Beseitigung dieser Mißstände in erster Linie die Angestellten selbst und ihre Vertretungen gutachtlich zu vernehmen.

Vom Schlage getroffen wurde am Mittwoch im Reichstagsgebäude während einer Sitzung der Petitionskommission der Geheime Oberpostamt Wagner. Die Abgeordneten Dr. Mugdan und Dr. Becker leisteten die erste ärztliche Hilfe. Schwer krank wurde er nach seiner Wohnung in der Augsburger Straße gebracht.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Febr. Nächsten Montag den 27. Februar findet hierseits im Saal der Berggesellschaft, Paraderplatz, ein ganz besonders interessanter Kammermusikabend statt. Zur Aufspaltung gelangen zwei der bedeutendsten und herrlichsten Werke der Kammermusikliteratur, das Sextett von Beethoven und das Octett von Schubert, vorgetragen von dem Arno-Hilf-Strichquartett aus Leipzig unter Mitwirkung von Mitgliedern des Gewandhaus-Orchesters. Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothaus-Halle a. S., Große Steinstraße.

Weißenfels, 21. Febr. Nach der mit Montag abend allgemein gewordenen Arbeitsniederlegung der hiesigen Schuh- und Lederarbeiter läßt sich die Lage des Ausstandes genau überblicken. Insgesamt sind 2150 Arbeiter und Arbeiterinnen ausständig und 700 Arbeitswillige vorhanden. Schreien nicht organisierte Fabrikanten haben den Lohnstarif und den Lohnvertrag unterzeichnet und arbeiten weiter. Die Stimmung der getreten abend abgehaltenen, von über 2000 Personen besuchten Versammlung der Ausständigen war sehr zuversichtlich. Die Bewauptungen der Fabrikanten, wo meinte man, daß keine Aufträge vorlägen, seien nicht stichhaltig, denn die festge Zeit vor Dieren sei seit Jahrzehnten die beste Zeit in der Schuhindustrie. Einheimische Stralbrecher seien nicht zu befürchten, weil, im Gegensatz zu den wenigen Hundert im Streik von 1897, diesmal 2/3 Tausend organisierter Arbeiter den Ausstand beherrschen.

Apolda, 20. Febr. Ein erst kürzlich aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entlassener Schloffergeselle wurde in der Kur Mölsbad bei Neudorf a. D. ertrunken aufgefunden.

Heldrungen, 19. Febr. Die untere Burg zu Sachsenburg, auch Halenburg genannt, ist, wie verlautet, infolge Familienbeschlusses derer von Galt für die Familie von Galt-Schilfa als Familienbesitz angekauft worden, um sie möglichst zu erhalten oder auszubauen.

Allendorf a. Werra, 18. Febr. Der Arbeiter Heinrich Holzappel steht unter dem dringenden

Verdacht, seine Gestein fortgesetzt in der schreißlichsten Weise gemeinigt und schließlich so brutal mißhandelt zu haben, daß die Frau eines frühen Todes gestorben ist. Unter diesem Verdachte wurde Holzappel in Untersuchungshaft genommen. Eine Gerichtskommission weite gestern hier und verhörte einige 30 Zeugen.

Bitterfeld, 21. Febr. Vor mehreren Tagen erschien in einem hiesigen Goldwangengeschäft ein unbekannter Mann, um daselbst zwei silberne Tafelgeräte zu verkaufen. Da der Geschäftsinhaber bemerkte, wie die Gegenstände mit Gewalt mit Beulen versehen und versetzt worden war, das Monogramm F. W. zu bestätigen, vermutete er, daß die Sachen gestohlen seien. Der Unbekannte wurde deshalb nach kurzer Zeit zur Empfangnahme des Geldes wieder bestellt, in Willkürhaft er sollte verhaftet werden. Der Dieb aber hat es vorgezogen, die Sachen im Stich zu lassen und das Weite zu suchen. Es ist eine silberne größere Jucherschale und ein ebensolcher Sabnengestirp, massiv, wertvoll und mit Fabrikmarke Nr. 10 versehen.

Delitzsch, 20. Febr. Die Behörde hat den Besitzern des vom Staat behufs Anlage einer Wagenbauhauwerkstätte angekauften Terrains bekannt gegeben, daß die Uebernahme des Geländes seitens des Eisenbahnbaus am 1. März erfolgt. Die bestellten Acker müssen bis spätestens den 15. Oktober abgemäht sein, doch ist der Staat auch zu sofortiger Uebernahme bereit, wenn sich die Eigentümer mit einer billigen Entschädigung für die Auslast begnügen. Tatsächlich ist nimmehr die Wagenbauhauwerkstätte für Delitzsch gestiftet.

Bernburg, 22. Febr. In Neuenhof über die, wie der „Anhalter Kurier“ meldet, der Arbeiter Dommes seine fünf Kinder, indem er deren Betten anzündete. Daraufhin erkrankte er sich. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Nordhausen, 20. Febr. Hier, an der Quelle des berühmten Nordhäuser Schnapfes, hat sich vor einigen Tagen ein „Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ gebildet. Dem Vereine gehören Notabilitäten der Stadt an. Ob auch die Nordhäuser Schnapfbrenner als Mitglieder beitreten, bleibt abzuwarten.

Goldbet (Kr. Dierburg), 21. Febr. Ein Unfall, den spielende Kinder vor geraumer Zeit herbeigeführt, ist von den traurigsten Folgen gewesen. Die beiden 11 und 13 Jahre alten Brüder Lene hatten bei einem Neubau ungeschulten Kalk gefunden, ihn in eine Blechschale getan und Wasser darauf gegossen. Sie verorteten nun die Flasche fest und beschwerten sie mit Steinen, welche durch die Explosion des Kalkes beiseite geschleudert werden sollten. Als der jüngere Knabe die Augen erwartungsvoll auf die Flasche richtete, erfolgte die Explosion, und der unbepriegelte Kalk verbrannte dem Jungen die Augen so schwer, daß er jetzt vollständig erblindet ist.

Altenburg, 22. Febr. Das s. thüring. Kreisturnfest des 13. Kreises soll in den Tagen vom 22. bis zum 25. Juli in Altenburg, der freundlichen Reithaus des Herzogtums Sachsen-Altenburg gefeiert werden. Schon vor zwei Jahren hat ein Ausschuss der drei Altenburger Turnvereine „Männerturnverein“, „Turnklub“ und „Frisien“ sich zusammengesetzt, um die Vorfragen zu beraten. Die wichtigsten dieser Fragen, die Beschaffung eines Festplatzes, wurde dadurch erledigt, daß die Fester des Herrn Geh. Kommerzienrat Schmidt hinter dem Spielplatz an den Gerar Linden vom 1. Oktober 1904 ab auf ein Jahr in Pacht genommen wurden. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde der Hauptfestauschuss sowie die Vorsitzenden der übrigen Ausschüsse gewählt. Sämtliche Ausschüsse haben bereits mehrfach getagt und die Vorarbeiten zu dem Feste in wünschenswerter Weise gefördert. Die finanzielle Grundlage für das Fest soll durch allgemeine Zeichnung zur Bildung eines Garantiefonds im Kreise der Altenburger Bürgerchaft geschaffen werden. Eine Beteiligung hieran von Staat und Stadt dürfte zu erwarten sein. Zur Ausbringung einer Spezialsumme haben sich die obengenannten 3 Altenburger Turnvereine verpflichtet. Eine Festschrift, der als Beilage ein Führer durch die Festschade Altenburg beigegeben wird, sowie eine Festzeitung werden alles Wissenswerte betrefis des Turnfestes und Turngeschehens aus der Festschade erhalten. Das Abonnement auf die Festzeitung, die in 4 bis 6 Nummern erscheint, kann allen Vereinen nur warmstens empfohlen werden. Ein schönes und wirkungsvolles Fest hoffen die festgebenden Vereine zu feiern und darum rechnen sie auf eine zahlreiche Beteiligung der lieben Turnbrüder und Turnschwestern. Kommt alle zum Feste, helfi arbeiten, helfi feiern!

P. A.

† **Rosla**, 18. Febr. Nachdem die Genossenschafts-Zuckerfabrik Rosla ihren Nebenlieferanten sofort eine Mark pro Zentner gezahlt, erfolgte jetzt eine weitere Zahlung von 30 Pf. pro Zentner. Man hofft aber, bei der Schlussrechnung im März noch einen weiteren Zuschuss leisten zu können.

† **Bad Schmiedeberg**, 21. Febr. Die nach dem vorläufigen großen Turnbände völlig renovierte Stadtkirche wurde am Sonntag in Anwesenheit des Regierungsräsidenten Freiherrn v. d. Reke durch den Generalsuperintendenten Biergege aus Magdeburg feierlich wieder eingeweiht. Im Hotel Wachs fand später ein gemeinschaftliches Festessen statt.

† **Langensalza**, 21. Febr. Die hiesige Tuchfabrik, Aktiengesellschaft, hat Anfang dieser Woche den Betrieb eingestellt und die letzten Arbeiter entlassen und entlohnt. Früher beschäftigte die Fabrik 500 Arbeiter.

† **Wahren**, 21. Febr. Am hiesigen Bahnerweiterungsbau fürzte der 18 Jahre alte Schlosserjunge Otto Köhler aus Halle a. S. beim Legen von Leitungen für elektrische Lichtanlage mehrere Meter hoch von einer Leiter herab und erlitt außer einer Quersagung der Wirbelsäule eine Gehirnerschütterung.

† **Ghemnitz**, 18. Febr. Nicht weniger als 41 schwere Einbruchsdiebstähle, die er größtenteils in der näheren und weiteren Umgebung, in zwei Fällen auch in unserer Stadt ausgeführt hatte, konnten den am 8. d. M. durch die hiesige Kriminalpolizei festgenommenen Einbrecher Emil Gernann Friedrich aus Kößgen bis jetzt nachgewiesen werden.

† **Leipzig**, 18. Febr. Der Rektor der Universität, Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Rietschel, vorläufiglich folgenden Ansprache: „Kommissionen! Seine Majestät, unser Würdichwürdigster Rektor Magnificus, haben bei seinem Schicksal von Leipzig mich Allerhöchstdiät beauftragt, der gesamten Studentenschaft den Dank auszusprechen für die erhebenden Einträge, die Seine Majestät empfangen haben und in dankbarem Gedächtnis benachrichtigt werden. Seine Majestät sind gerührt und beglückt gewesen durch die Liebe und Verehrung, die bei der Huldigung in der Wandelhalle, bei dem imposanten Festschmuck, bei dem herrlich verlaufenen Kommerz und bei dem Besuche in den Kollegien von den Herren Kommissionen Ihm entgegengebracht worden sind. Es erfüllt mich mit Stolz und dankbarer Freude, diesen Dank Seiner Majestät zur Kenntnis bringen zu dürfen.“

† **Dresden**, 20. Febr. Ein rätselhafter Todesfall ereignete sich am Sonnabend in der Vorstadt Cotta. Ein zehnjähriges Mädchen, das stundenweise in einer porträtierten Familie mit leichten Arbeiten beschäftigt war, erhielt den Auftrag, das dreijährige Söhnchen in einem Kinderwagen spazieren zu fahren. Nachdem das Kind eingezwungen war, schickte das Mädchen nach Hause zurück. Als man jedoch das Kind aus dem Wagen herausnahm, war es tot. Ein um den Hals des Kindes gefesselter Schälchen sollte sich um das Kind gewickelt und das Kind erdrosselt haben. Eine gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit ist bereits eingeleitet.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Februar 1905.

Der Obstbauverein für Merseburg und Umgegend hielt am Mittwoch nachmittag im „Bellevue“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch Herrn Handeldgärtner Richter gab Herr Direktor Dr. Swallig die Eingänge bekannt. Die Obstschule zu Dömitz hält in diesem Jahre nachfolgende Kurse ab, deren Besuch sich sehr empfehlen dürfte. Für Kreis- und Gemeindevorstand vom 13. bis 24. April über Sommerbehandlung der Obstbäume, vom 27. April bis 8. Mai über Winterbehandlung; über dieselben Themen für Landwirte und Gärtner vom 6. bis 11. März und 19. bis 24. Juni; für Volksschullehrer vom 23. März bis 1. April und 4. bis 8. Juli, sowie vom 4. bis 6. Sept. über Obstverwertung; für Hausbesitzer vom 13. bis 22. März über Winterbehandlung der Obstbäume. Die Rechnungslegung ergibt eine Einnahme von 151,68 Mk., eine Ausgabe von 147,10 Mk., mithin Bestand 4,58 Mk. Nach Prüfung der Rechnung wird die beantragte Entlastung erteilt. Hierauf nahm Herr Dr. Swallig das Wort zu seinem Vortrage über die „Frühjahrsbehandlung der Obstbäume“ und gab unter Anführung der in neuerer Zeit wesentlich angewandten künstlichen Düngemittel einige Lehren über die geeignete Verwendung derselben. Von schwefelhaltigen Ammonial verwendend man auf eine Bodenfläche von einem Ar etwa 2 bis 3 Kilo, von Chilisalpeter 3 bis 4,5 Kilo. Für die Herbstdüngung ist Jauche am empfehlenswertesten, doch sind auch die

Kalksalze sehr geeignet, da diese dem Holze eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Frost geben. Bei Neuanlagen mische man aufgeworfene Erde mit Thomaschlacke. Während der Gießzeit schütte man etwas Eisenvitriol an die Sonne, dies gibt den Früchten ein schöneres Aussehen. Die Ginjaat von Leguminosen in Obstplantagen ist nicht für praktisch zu halten, da diese, zumist Tiefwurzler, den Bäumen zu viel Nahrungstoffe entziehen. Dagegen ist bei genügender Düngung eine Gräbchen- und Kompostdüngung zu empfehlen. Sämtliche Düngemittel bringe man nicht am Stamm, sondern in ungefähr gleicher Entfernung mit der Reite der Baumrinne in die Erde. Im Herbst ist die Düngung im Herbst einer solchen im Frühjahr stets vorzuziehen. Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Vortragenden den Dank des Vereins abgeleitet hatte, schloß sich ein anregender Meinungsaustausch über das Gehörte an, wobei auch einige Fragen aus der Versammlung entsprechende Beantwortung fanden. Eine hierauf stattfindende Besichtigung der Obstanlage des Vereins und die praktische Anweisung über den Schnitt der Bäume ergab mancherlei Belehrendes und wurde den Vorführungen mit Interesse gefolgt.

\*(Personalnotiz.) Der Postgehilfe Curt Schimidt ist von Torgau nach hier versetzt worden.

Die Kinder des Südens, die Apfelsinen, werden jetzt wieder hier in großen Massen auf die Märkte gebracht. Durch die bedeutende Einfuhr sind sie bei uns so billig geworden, daß sich alle Bevölkerungslagen an der erfrischenden Frucht erfreuen können. Die Apfelsine stammt aus dem östlichen Asien und wird in ganz Süd-Europa und auf den Mittelmeerinseln, in Nordafrika, auf den Azoren, im Orient, im Kaplande, in welchem letztem Lande der Baum am ärgsten gedeiht und die Größe unserer Gießbäume erreicht, und in Südamerika kultiviert. Als die besten Apfelsinen gelten die Malteser, welche jedoch wenig in den Handel kommen. Unser deutscher Export wird vollständig durch die südländischen Apfelsinen (Messina), sowie die von Algier, Genoa und vom Garbater, doch nimmt dieser Import von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Uebtigens wird die Apfelsine bei uns in Deutschland noch keineswegs so ausgenutzt wie anderswo. So bildet z. B. in Frankreich der Saft der Apfelsine, mit Wasser und Zucker vermischt, als „Orangeade“ einen Handelsartikel, der als Erfrischungsmittel großen Absatz findet. Auch wird in Italien Punsch aus den Apfelsinen bereitet.

Sechsbährige Postgehilfen. Die Dienstverhältnisse sind neuerdings vom Reichspostamt erniedrigt worden, Zivilamtsräter für die mittlere Laufbahn bis auf weiteres bereits mit dem vollendeten 16. Lebensjahre, und wenn sie als Postgehilfe eintreten wollen, noch bis zum Ablaufe des 21. Lebensjahres anzunehmen. Die Vorschrift, daß Telegraphengehilfen bei der Einstellung nicht über 18 Jahre alt sein dürfen, bleibt bestehen. — Gleichzeitige wird auch die Beförderung der bereits im Dienst befindlichen Militärämter der mittleren Laufbahn im Reichspost- und Telegraphendienst erleichtert.

Erhöhung der Schuhpreise. Die Fachzeitschrift „Schuh und Leder“ schreibt: Durch die seit einer Reihe von Jahren ständig steigenden Hüte- und Lederpreise sah sich die Gesamtheit der deutschen Schuhfabrikanten vor kurzem genötigt, die Preise für Schuhwaren zu erhöhen. Jetzt hat auch der Verband Deutscher Schuhwarenhersteller auf die Tagesordnung seiner nächsten Generalversammlung, die am 26. d. M. in Hannover stattfindet, die Erhöhung der Schuhpreise gesetzt, da reelle Ware zu den bisherigen Preisen nicht mehr gefertigt werden kann. Schuhwaren, die zu den alten Preisen verkauft werden, enthalten minderwertiges Material.

(Eingefandt.) Dieser Tage tummelten sich einige Kinder während ihrer schulfreien Zeit auf dem städtischen Schulplatz. Mächtig taucht der Anlagenausschauer auf der Wühlfläche auf; einige von den Kindern verschwinden, jedenfalls nichts Gutes erwartend, eiligt. Nur zwei kleine Jungen, welche ahnungslos Kugeln spielen, müssen für die anderen, welche sich vielleicht eine Ungehörigkeit zu schulden kommen lassen, schuldlos die Prügel in Empfang nehmen, welche sicher den Davoneilenden zugehakt waren, und zwar bei dem einen in solch ungehöriger Weise, daß mehrere aufgeplagte Schwielen davon zurückgelassen blieben. Eine herabige Handlungsweise ist jedenfalls ungerechtfertigt, denn soweit dürften die Funktionen eines derartigen Beamten doch wohl nicht gehen, daß er seinen nicht zu dünner Spazierstock als Züchtigungsmittel gebrauchte darf.

## Eingefandt.

Seit kurzem ist im hiesigen Schloßpark-Salon ein neues Werk des Herrn Rudolf ausgelegt worden. Es ist ein Gipsabguss des in halber Naturgröße gehaltenen Modells einer Statue des Königs Gustav Adolf. Das Bildwerk ist für die Wehrhelfer Kirche bestimmt und soll das Gegenstück zu dem gleichfalls im Auftrag von der dort im vorigen Sommer an der linken Seite des Eingangs zum Altarraum aufgestellt worden ist. Wie den Bescheid der hiesigen Kunstausstellung noch einmündig sein wird, ist Auftraher in kampferreiter Haltung

dargestellt. Die Kräfte nach unten gestreckte linke Hand und vorwärts schauende Blick des Königs, der im Kampf mit jedem Feind aufstehen will im Vertrauen auf die starke Waffe, die Wibel, die er mit der Rechten fest an seine Brust drückt.

Gustav Adolf ist aus kampferreiter. Der Künstler hat ihn in dem Augenblick dargestellt, wo er nach verlorener geschichtlicher Entscheidung vor der Schlacht bei Lützen, ohne nachgeben zu ahnen, Gott um Sieg bittet. Der König hatte gerade seine Bewusstheit den Harnisch angelegt und in diesem hat ihn der Künstler dargestellt.

In außerordentlich lebensvoller Gestaltung, die seine etwas ausdauernd gerät, die Hände am Griff des vor ihm auf dem Boden gestützten Schwertes, steht er, ein Bild männlicher Kraft, da, aber das Haupt mit aufwärts gerichtetem Blick ist in Obet zum Himmel gerandt. Die ganze, edel gehaltene Gestalt hat die Zusammenfassung ihrer Wirkung in dem vom Künstler in idealer Veredlung wiedergegebenen Antlitz. Das Bildwerk lehnt sich an die schöne Darstellung des Königs von von Diefel, der, aber noch mehr alles Zutreffende in der Gesichtsbildung trug. Alle charakteristischen Züge des Königs zeigen den Gustav Adolf, wie er wirklich ausah, aber das Ganze gibt, wie es bei dem für eine Kirche bestimmten Bilde das Nötigste ist, den idealen Felden, der als Schützer und Retter des Protestantismus auf Lützen Gefilde sein Leben dahin gegeben hat. Denn welches auch seine weiteren politischen Pläne gewesen sind oder vielleicht geworden wären, er hat in jenen evangelischen Glauben vor der erbarmungslosen Verfolgung geteilt.

Es ist schön, daß die Stadt Weissenfels, wozu die Leiche des Gefallenen zunächst gebracht wurde, der Entfasser des evangelischen Denkmalens einen so schönen Ausdruck gibt, indem sie ein so wirkungsvolles Bild des großen Königs Auftraher gegenüber in die Kirche stellt.

Dankbarkeit und Sinn für Kunst scheinen überhaupt in unserer Nachbarstadt zu Hause zu sein. Auch dem edlen Pfleger, der vor wenigen Monaten sein Leben opferte, um die erkrankte Frau zu retten, wird in den Anlagen der Stadt ein künstlerischer Denkmal gesetzt werden, das neben dem originalen, in der freien Natur besonders reizend wirkenden Brunnen von Rudolf einen neuen Anziehungspunkt bildet.

Wenn man sieht, wie die in der Industrie aufstrebende Stadt nun auch auf dem Gebiete der Kunst sich regt und zu der in ihrer geschlossenen Stilleheit bemerkenswerten Schloßkapelle neue Ausschüpfungen hinzuzügt, regt sich der Wunsch, daß dies doch auch in Merseburg geschehen möge.

Als Säulen und Giebelgestalten dazu fehlt es hier nicht. Sind die Parzellen in und um Merseburg zum Teil auch nur mit einem Stein, so fehlt es doch nicht an Anlagen, die durch künstlerischen Schmuck sehr gewonnen werden. Ich erinnere nur an den reichhaltigen Teil des Platzes zwischen der höheren Stadtbibliothek und Wächterstraße. Wenn man von diesem zurückgezogenen Winkel am Rande des alten Cellerarmes, umgeben von den geschmackvoll angelegten und sorgfältig gepflegten Gartenanlagen hinaus geht, so tritt das sich tummelnde Jugend, die noch ein bis zwei Jahrzehnten das Merseburg der Zukunft bilden wird dann, kann sich die Seele der Gewalt der Gefühle nicht entziehen. Sie ist nicht mehr es, wenn die Gefühle und die Gedanken, welche die harmlos spielende Jugend, der Keim einer schönen Zukunft, in uns erweckt, durch ein kühnliches, aber in Wirklichkeit an das dort prächtige, frische Wasser zum Ausdruck gebracht wird.

Einen wie tiefen ästhetischen Eindruck macht ferner die weitestliegende Notenschrift des untern Schloßgartens, oben übertrag von dem altertümlichen Giebel der Schloßkapelle und den hohen Laubwerk reiche Säulen, unten begrenzt durch den rahmen von Zehnern, zu Zehnern reichend, durch die hiesigen Plätze, hinter dem die neuen Hofbau, entlang daran erinnern, daß das Leben Merseburgs nicht mit dem Mittelalter erloschen ist! Stünde auf diesem Hofplatz ein Kaminfeuer, in dem das alles anflänge, was der euhme Späterzeitigkeit dort unten flücht und dort, man würde sich nicht denken können, daß es dort nicht immer gelobten habe. Es würde uns sehr wie damals, als vor 2 Jahren der Entwurf des König-Heinrich-Denkmal auf dem Domplatz stand. Wie Se. Majestät fast 8 Tage lang die Meinung geholt habe soll, das Denkmal habe dort immer gefunden, die im weit 1903 die Stadt Weissenfels L. beauftragt und vor dem Dom das Standbild bemurderten, es glauben, wenn man ihn sagt. Der König Heinrich ist wieder zerfallen und fortgeräumt. Hoffentlich wird er doch einmal seine Auferstehung feiern und in der Mitte des Schloßhofes den ästhetischen Eindruck dieses wunderbaren Staumes erheben, den jetzt die Gedanken wie eine große Distanz führen.

Am meisten aber wäre es zu wünschen, daß Merseburg in seinem Dom dem Beispiel der Nachbarstadt folgte. Es ist diesem Bauwerk eigenartig, daß in ihm 8 Jahrhunderte, von 11. bis 18., in der Sprache ihrer Kunst zu uns reden. Das 19. Jahrhundert hat sich das Verdienst erworben, daß es alles, was als das Ergebnis eines weiteren Genusses stierend wirkte, auflegte und alles, was dazwischen ästhetische Wirkung hatte, wieder zur Geltung brachte. Soll nun das 20. Jahrhundert nichts im Dom tun? Soll es keine Spuren hinterlassen, daß, während mancher mittelalterliche Dom edel steht und nur von kleinen Schülern Anbänder befaßt wird, hier Sonntag für Sonntag die gläubige Menge zu den Klängen der herrlichen Orgel singt und der alten, aber immer neuen Predigt des Evangeliums von Christus lauscht? Wie schön wäre es, wenn die jetzige Gemeinde das, was sie glaubt und was ihr sonstiglich unbekannt wird, „Christus allein“ im Dom zum sichtbarsten Ausdruck brachte! Wer die Gegenwart in Vergangenheit und die künftigen Schicksale überdenkt, in Besten kann, kann sich leicht ein Vorstellend davon machen, wie es wirken würde, wenn auf dem Altar statt des veralteten Gipsmal aufgetauten Kreuzes ein zum Herzen der Menschen sprechende Christus-Gebilde stände. Bei dem Kaminfeuer, der sich auf dem Gebiet der Kunst in der vorerwähnten Weise in unserer Stadt zeigt, bei dem weit verbreiteten religiösen Sinn und der fast vertriebenen Zügellosigkeit sollte es nicht schwer werden, der in unserer Zeit sich mächtig erheben neueren Kunst bei uns eine Stätte zu bereiten. Hat sich doch ein besonders treuer Sohn seiner Vaterstadt als tüchtiger Künstler erwiesen, der nicht bloß die Mittel der künstlerischen Darstellung beherrschte, sondern auch die Beweglichkeit des Geistes besitzt, die ihm ausstrahlenden Wünsche und Gedanken christlicher Gemeinden in künstlerischer Konzeption auszugestalten und zum sichtbarsten Ausdruck zu bringen. Die Nachwelt würde es nicht recht verstehen, wenn von dem Manne, der unsere Nachbarstadt mit Bildwerken schmückt, berechnit in seiner Vaterstadt kein größeres Werk zu finden wäre.





# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementchluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1,82 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 47.

Freitag den 24. Februar.

1905.

## Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“

mit den zwei Gratisbeilagen werden für den  
Monat März von der Post zum Preise  
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegengenommen.  
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere  
Zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten  
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung  
unseres Blattes.

Geschäftsstelle  
des „Merseburger Correspondent“.

## Deutschland und Russland.

Ueber die Rolle Deutschlands im russisch-  
japanischen Krieg veröffentlicht die „Kön. Ztg.“  
unter der Ueberschrift „Vermittlung und Ein-  
mischung“ einen offiziellen Artikel aus Berlin, dessen  
Inhalt alsbald durch das „Wolffsche Telegraphen-  
Bureau“ weiter verbreitet worden ist. Gegenüber  
Gerüchten, das eine Friedensvermittlung von Frank-  
reich oder England ausgehen werde, heißt es in dem  
offiziösen Artikel:

„Es bleibt auch für sie die Tatsache bestehen,  
das bis heute weder Russland noch Japan Neigung  
zeigen, eine Vermittlung anzunehmen. Was ins-  
besondere Russland anbelangt, so sind genug offizielle  
Erklärungen ergangen, wonach Russland von keiner  
Vermittlung etwas wissen und seinen Streit mit  
Japan aus eigenen Kräften ausfechten will. Es  
liegt kein Anzeichen vor, das an dieser russischen  
Auffassung im den wirklich maßgebenden Kreisen  
und bei der Person des Kaisers etwas geändert  
würde.“

Der offiziöse Artikel der „Kön. Ztg.“ bezeichnet es  
als vollkommen falsch, „das Deutschland und der  
Deutsche Kaiser Russland sowohl darin  
bestärken, den Krieg bis auf das äußerste  
durchzuführen, als auch den Liberalen im  
Innern keine Zugeständnisse zu machen.“  
Hieran schließt sich in der „Kön. Ztg.“ folgende  
offiziöse Versicherung:

„So wenig Deutschland an eine Friedens-  
vermittlung denkt, ebenso wenig kann es als seine  
Aufgabe betrachten, die Kriegspartei in Russland  
zu stärken oder Russland im Innern eine liberale  
oder reaktionäre Politik zu empfehlen. Weder in  
dem diplomatischen Verkehr beider Reiche, noch  
auch in den sehr freundlichen persönlichen Be-  
ziehungen des Deutschen Kaisers zum Kaiser von  
Russland ist jemals der Versuch gemacht worden,  
in irgend welcher Weise die innere Politik Rus-  
lands zu beeinflussen oder auch nur mit freundschaftlichen Ratsschlägen heranzutreten. Beides würde  
dem Grundfas der unbedingten Neutralität und  
Nichtermittlung in die auswärtigen, in noch  
höherem Grade aber in die inneren Angelegen-  
heiten eines befreundeten Staates nicht entsprechen.  
Die Geschichte bietet der Beispiele genug von un-  
erbetenen Ratsschlägen, die nachher zum Nachteil  
des Ratgebers ausgenutzt worden sind, und die  
deutsche Regierung wird um so weniger in diesem  
Fehler verfallen, als ihre Politik von vornherein  
auf die strengste Neutralität und auf eine rein zu-  
schauende Rolle eingerichtet war.“

In einem zweiten offiziellen Artikel aus Berlin  
wird es als ganz natürlich bezeichnet, das Prinz  
Leopold, als er sich „vor Antritt seines Kommandos  
bei der russischen Armee“ einer Forderung der Höf-  
lichkeit entsprechend zuerst beim Kaiser von Rus-  
land vorstellte, dabei durch ein Handschreiben

des Kaisers Wilhelm eingeführt wurde. Weitere  
Aufgaben als die persönliche An-  
meldung beim Zaren seien dem Prinzen nicht ge-  
stellt worden, am allerwenigsten sei davon die Rede,  
das Prinz Leopold „mit einem politischen oder  
gar auf Friedensvermittlung gerichteten  
Auftrag beauftragt gewesen sei, was mit dem sowohl  
für die inneren wie die auswärtigen Angelegenheiten  
Russlands unbedingt geltenden Neutralitäts-  
prinzip unvereinbar gewesen wäre.“ Die Reise des  
Prinzen habe sich lediglich im Rahmen eines  
militärisch-höfischen Besuchs bewegt.

## Zur Lage in Russland.

Das Ministerkomitee berät weiter. Ob etwas  
bei den Beratungen herauskommt, ist eine andere  
Frage. Am Dienstag wurde im Ministerkomitee  
mitgeteilt, das der Kaiser auf Antrag der Synode  
die Befreiung von 7 Personen aus Kloster-  
kerker gestattet habe. Hierauf ging das Komitee zur  
Besprechung des Sektenschwefels über, behandelte  
die Lage der altgläubigen Geistlichen, erörterte sodann  
die Frage, betreffend die Erteilung der Erlaubnis  
zur Führung des Pastorentitels, zur Verichtung  
privater und öffentlicher kirchlicher Handlungen, zur  
Erteilung von Religions-Unterricht an Kindern  
von Sektieren und zur Führung der Zivilstands-  
bücher unter behördlicher Kontrolle. Ferner erör-  
tete das Ministerkomitee die Frage, ob es zulässig sei,  
den Altgläubigen zu gestatten, eigene Schulen  
zu eröffnen, Druckereien zu veröffentlichen und  
Mischchen einzugehen. — Der Großfürst Paul  
ist am Dienstag in Jaroslawo Selo angekommen.

Das ganze Kaukasus-Gebiet ist, wie dem  
„Vorn.“ berichtet wird, vom Aufstand ergriffen.  
Die Armenier, Grusier und Gistessen haben sich  
gegen das Jazai verbündet. Nach Gerüchten ist das  
Militär zerstreut worden. Die Aufständischen sollen  
den Truppen die Waffen, selbst Kanonen, abgenommen  
haben. Der Gouverneur werde von der Bevölkerung  
gefangen gehalten. Die Revolutionäre bilden Lager  
außerhalb der Städte. Telegraphen- und Eisenbahn-  
verkehr ist zerstört. Die Dampfer werden in Batum  
nicht ausgeladen. (?) Nach den letzten Berichten  
herrscht im Kaukasus unter Armeniern und  
Tataren ein regelrechtes Schlachten und  
Morgeln. Alle Kontore sind geschlossen. Die Auf-  
gabe von Telegrammen an die Petersburger Ver-  
waltungen kann nur unter Revolvergeschüssen erzwungen  
werden. In Bibi-Gibat sind in den dortigen  
Petroleumquellen fürchterliche Brände ausgebrochen.  
Schug dagegen gibt es nicht, die Administration ist  
unfähig. Gerüchweise wird behauptet, das Passagier-  
züge der Petrowsko-Baumew-Bahn zum Engleisen  
gebrach wurden. Ein „Wolff“-Telegramm aus Baku  
von Mittwochsabend besagt: Die blutigen Zusammen-  
stöße in der Stadt dauern an. Die Straßen  
sind voll von Leichen.

Zur Streibewegung liegen folgende Berichte  
vor: Der Zug Warschau—Wien, der regelmäßig um  
12 1/2 mittags abgeht, ist am Mittwoch nicht abge-  
gangen. Der allgemeine Ausstand sämtlicher Eisen-  
bahner wird erwartet. — In Warschau wurden die  
Polizeibeamten auf Anordnung des Polizeichefs  
mit Browningrevolvern bewaffnet. Die Beamten der  
Versicherungsgesellschaft „Roszia“ sind in den Ausstand  
getreten. — Nach einer amtlichen  
Meldung aus Sosnowice wurde der dort  
um 9 Uhr früh eingetroffene preussische Güterzug von  
dem russischen Eisenbahnpersonal nicht zur Weiter-  
förderung angenommen. — Auf der Brianser Linie  
der Bahn Moskau—Kiew—Woronesch sind die An-  
gestellten in den Ausstand getreten: es verkehren  
keine Züge. — In Kiew ist der allgemeine Aus-  
stand beendet.

Aus Warschau wird dem „Ber. Lot.-Anz.“  
gemeldet: Der Verkehrsminister telegraphierte,  
das auf Allerhöchsten Befehl alle Forde-  
rungen der Arbeiter an den Staatsbahnen

unverzüglich summarisch bewilligt werden  
sollen. — In Riga demonstrieren nach Privatnach-  
richten am Mittwoch die Ausständigen die Fabriken.  
In der Petersburger Vorstadt ist es zu heftigen  
Krawallen gekommen. Kosaken und Dragoner hielten  
in die Menge ein.

In russisch-Polen hat sich die Lage nicht verändert.  
In Warschau nimmt der Schülerstreik große Dimen-  
sionen an. Fast alle Schulen Polens sind geschlossen.  
Vor den Schulkollegen sind Polizei-, Gendarmen- und Miliz-  
patrouillen postiert; es wird über viele Zusammenstöße mit  
wachtenden Kindern und über Verhaftungen berichtet.  
Auch die Volksschulen werden jetzt von der Ausständigenbewegung  
erfasst, nicht nur Warschau, sondern auch in den polnischen  
Landgemeinden. In den Bezirken Lomza, Plock und Siedlce  
haben die Bauern einer Reihe von dörflichen Gemeinden sich  
geweiht, ihre Kinder zur Schule zu schicken; sie wollen auch  
keine Beiträge mehr zur Erhaltung der Schulen zahlen, solange  
der Unterricht nicht in polnischer Sprache erfolgt. Aufsol-  
besen mühten die Gemeinderäte in Gersowen, Stanislaw,  
Rogowien und an andern Orten vorläufig geschlossen werden.

— Die Situation an der Wien—Warschau-Bahn  
verschlimmert sich mit jeder Stunde, ein allgemeiner Ausstand  
droht dort zum 1. März. Heute früh hat auf der Russen-  
station Kowalski ein Perlenmutter aus Baku um einen  
leicht ver-  
mermt. —  
hat der  
nuna-  
mit Klau-  
nd Kinder  
haben die  
bebingungen  
en zwischen  
stunde auf-  
und wurde

aus japa-  
telegramm:  
macht die  
schad und  
derum die  
es ist  
gehes  
wohner die  
lung der  
auf dem  
Ordnung  
zu einem

Die Russen  
lung be-  
stung be-  
die Anzahl  
schwerer Geschütze in Eshikistan, zwei Meilen westlich  
Tajshan, aufgestellt. Die Patrouillen von beiden  
Armeen sind Montagsnacht westlich von Shabopao  
zusammengeschlossen, woraus sich ein scharfes Gefecht  
entwickelte.

Die Japaner besiegten, so meldet der „Tag“,  
hat die Linie von Sandepu bis Kibiatum sowie das  
Gelände von Sandepu. Alle Dörfer sind durch be-  
deckte Wege miteinander verbunden. Es sind Anzeichen  
vorhanden, das Sandepu nur als vorgeschobene  
Stellung dient, während sich die Hauptlinie der ja-  
panischen Batterien südlich von Sandepu ausdehnt.  
Die Städte Dyamas, Kurotsis und Otsu befinden  
sich in Kwangjan, das von den Japanern hart besiegelt  
worden ist. Von der Armeo Rogis steht die neunte  
Division und ein Teil der ersten Division ebenfalls.  
Die Japaner haben fürchtbar unter der Kälte gelitten,  
die 23 Grad erreicht. Ihre Hospitalier sind von  
Kranken mit erfrorenen Gliedmaßen überfüllt. Sie  
nehmen ihren Soldaten die Achselstücke ab, um zu  
verhindern, das, falls einzeln gefangen werden, ihre  
Truppenstücke bekannt werden. In einem Geheim-  
befehl Otsu vom 19. November wird unter anderem  
gesagt: „Trotz aller Mühe und Anstrengung ist es  
uns doch noch nicht gelungen, den Feind nieder-  
zuwerfen. Der schwerste Kampf beginnt erst. Alle  
in der Armeo müssen wissen, das es bis zum  
Friedensschluss noch lange dauern wird.“ — Nach  
einer Meldung aus Chabin zeigt sich auch in der  
Gegend von Woburne nicht an der Grenze der

